Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 4 (1840)

Heft: 4

Artikel: Bericht über die am 27., 28. und 29. Januar d. J. in Zürich Statt gefundene Versammlung schweizerischer Ingenieure und Architekten

Autor: Ehrenberg, C.F. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-2356

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über die am 27., 28. und 29. Januar d. J. in Zürich Statt gefundene Versammlung schweizerischer Ingenieure und Architekten.

Im Mittelalter bildeten sich, bei Gelegenheit großer Bauunternehmungen, Baugesellschaften (Bauhütten, Logen), welche ihre eigenen, vom Kaiser und Reich bestätigten Gerechtigkeiten hatten, zunftmäßig eingerichtet waren und die Kenntnisse der Baukunst, sowie die geläuterten Begriffe des Glaubens, als Geheimniß bewahrten. In Deutschland befanden sich in 22 Städten solche Bauhütten; die Hauptbauhütten aber waren in Straßburg, Köln Wien und Zürich. Sie wurden nach und nach vom 14. bis 17. Jahrhundert aufgelöst; wahrscheinlich gingen die Freimaurer, veredelt und vergeistigt, aus diesen Gesellschaften hervor. Nach Verlauf mehrerer Jahrhunderte sah Zürich im Jahre 1840 wieder eine Baugesellschaft in seinen Mauern versammelt, welche zwar nicht die strengen Tendenzen der mittelalterlichen Bauhütten sich angeeignet hat, wohl aber mit diesen das Grundprinzip, Hebung des Bauwesens, gemein hat, und mit diesem Zwecke das erhabenste Ziel der Baukunst zu erreichen strebt. — Es war die seit vier Jahren bestehende Gesellschaft schweizerischer Ingenieure und Architekten, welche dieß Mal Zürich zu ihrem Versammlungsorte wählte, theils um die vielen, in den letzten Jahren entstandenen, mannigfaltigen Bauten in und um Zürich in Augenschein zu nehmen, theils um der freundlichen Einladung des hiesigen Cantonal-Bauvereins zu folgen, welcher die auswärtigen Freunde auch einmal in Zürich vereint zu sehen wünschte. — Das Zusammentreten der vorzüglichsten Techniker aus den verschiedenen Gauen des Vaterlandes, die gemeinschaftliche Berathung über wichtige Baugegenstände, die verschiedenen Ansichten und Meinungen über mannigfaltig aufgestellte Thesen, finden auch in der That, besonders in der Technik, ein so weites, interessantes Feld, daß die Verhandlungen dieses, in seiner Zusammensetzung einzigen Vereins in Europa, auch für jeden wissenschaftlich gebildeten Laien vom höchsten Interesse sind, weßhalb wir es uns seit dem Bestehen der Gesellschaft stets zur Pflicht rechneten, dieselben in unserer Zeitschrift ausführlich aufzunehmen. Wir thun es auch dieß Mal mit um so größerem Vergnügen, da die Verhandlungen der dießjährigen Versammlung ganz besonders reichhaltig, belehrend und interessant sind. In kurzen Umrissen werden wir, wie früher, die verhandelten Gegenstände geben und die längern vorgetragenen Abhandlungen später nach und nach folgen lassen.

Aus 13 Cantonen der deutschen Schweiz waren 88 Gesellschaftsmitglieder gegenwärtig; die Versammlung war also zahlreicher, als irgend eine der frühern. Die französische und italienische Schweiz war, wie früher, auch dieß Mal nicht repräsentirt, obgleich die Gesellschaft mehrere thätige Mitglieder in Genf, Lausanne, Neufchatel ꝛc. zählt. Die Sitzungen wurden im obern Saale des neuen Postgebäudes abgehalten und durchschnittlich sehr zahlreich besucht, da sich auch hiesige Freunde und Beförderer der Baukunst denselben anschlossen; sie dauerten von 9 bis 1 Uhr. Der dießjährige Präsident der Gesellschaft, Herr Ingenieur-Oberst Pestalozzi, eröffnete die erste Sitzung mit einer Rede, in welcher von den neuern großen europäischen Bauten auf die

unseres Vaterlandes hingewiesen wurde, welche, wenn auch nicht so ausgedehnt, wie jene, doch wegen der mannigfaltigen Terrainschwierigkeiten für den Techniker vom höchsten Interesse sind. Der im vergangenen und im Jahre 1838 durch den Tod eingebüßten drei Gesellschaftsmitglieder, Architekt Osterrieth in Bern, Architekt Hirschgartner in Genf und Bau-Inspector Pfyffer in Luzern, wurde in ehrenvollem Andenken erwähnt und zugleich ihr Lebenslauf beschrieben; sie waren sämmtlich sehr thätige Mitglieder der Gesellschaft und ihr Verlust daher um so bedauernswerther. Eine allgemeine Uebersicht der vorliegenden Geschäfte bildete den Schluß der Eröffnungsrede. — Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorjährigen, in Basel Statt gefundenen Sitzung, wurde die Dauer der dießjährigen Versammlung auf drei Tage festgesetzt, worauf die Verhandlungen und Mittheilungen bauwissenschaftlicher Gegenstände an der Tagesordnung waren.

Herr Architekt Wegmann von Zürich hielt einen Vortrag: „über die Prinzipien der neuern Bauschule in Deutschland.“ Die Art und Weise des architektonischen Unterrichts früherer Zeiten, die sich mehr auf Nachahmung vorhandener Monumente des Alterthums, als auf Erfindung beschränkte, wird vom Hrn. Wegmann beleuchtet und deren Mängel hervorgehoben. Erst zu Ende des vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts habe die Architektur durch das eigentliche Studium der Antike eine neue künstlerische Richtung gewonnen, als deren Hauptbeförderer Hübsch in Karlsruhe angegeben wird. Hr. Wegmann tadelt hierauf die immer noch Statt findende Anwendung von Säulen und Pilastern da, wo sie bloß als Zierde angebracht, gewöhnlich nichts zu tragen, von Verzierungen, die keinen Zweck zu erfüllen haben; besonders rügt er das Uebereinanderstellen verschiedener Pilasterordnungen an Façaden, indem ein solches Pilastersystem keineswegs Reichthum, sondern vielmehr große Armuth an Ideen beurkunde. Sodann geht Hr. Wegmann auf das gewagte Feld einer neuen deutschen Baukunst über, welche sich lediglich auf die einfachen Lehren der Construction, mit Weglassung aller zwecklosen Verzierung, basiren soll. *)

Herr Professor Zetter von Solothurn stellte eine vergleichende Uebersicht der verschiedenen Dachbedeckungen auf. Von den mannigfaltigen Dachformen alter und neuer Zeit kommt Herr Zetter auf das Dachdeckungsmaterial; er erläutert die Vor- und Nachtheile der Stroh-, Rohr- und Holz- oder Schindeldächer; sodann der Ziegeldächer, zu deren Verbesserung besonders die Zubereitung des Lehms und die Form der Ziegel beitragen könne; der Schieferdächer, deren Feuergefährlichkeit auf der einen, deren leichteres Gewicht und gefälligeres Ansehen auf der andern Seite hervorgehoben wird; der Blei-, Kupfer-, Eisen- und Zinkdächer. Ausführlich erwähnt Herr Zetter der in neuester Zeit so mannigfaltig gemachten Versuche, flache Dächer mit

---

*) Es thut uns leid, den Vortrag des Herrn Wegmann nicht wörtlich geben zu können, da wir das Manuscript nicht erhalten konnten; wir glauben indessen, die Grundideen desselben richtig aufgefaßt zu haben und ersuchen Hrn. Wegmann um Verbesserung, wenn dieß vielleicht nicht überall der Fall seyn sollte. Jedenfalls aber versprechen wir Hrn. Wegmann, über die vorgebrachten Grundideen, von denen wir einige in Wagner's Aesthetik gelesen zu haben glauben, eine nähere Beleuchtung in unserer Zeitschrift; wenn wir uns auch nicht vermessen mögen, einen neuen Baustyl aufzufinden, sondern diese klippenvolle Bahn, auf welcher schon so Mancher Hals und Beine gebrochen, gern genialern Köpfen zu betreten überlassen.

Anmerk. der Redaktion.

verschiedenen Mischungen verschiedener Substanzen zu bedecken; er beschreibt die Anwendung der Steinpappe, der Harzplatten von Sachs, der Pechpappe von Netto, der Lehmdächer von Dorn, Linke und Winkelmann, des künstlichen Sandsteines von Professor Runge, endlich der Asphaltdächer; dabei legt Herr Zetter Muster einer neuen Masse vor, welche er im Verein mit Prof. Meßinger in Solothurn bereitet hat und, anstatt des viel theurern Asphalts, zur Dachbedeckung vortheilhaft findet. Diese interessante Abhandlung, bei welcher wir uns hier deßhalb nicht länger verweilen, weil dieselbe in diesem Hefte ausführlich erscheint, erregte eine lebhafte Discussion; man fand die vorgelegte Masse eines Theils noch etwas zu spröde, um auf Holz den gewünschten Erfolg erwarten, andern Theils zu dünn, um heftigen Windstößen widerstehen zu können; dagegen wurde sie als sehr tauglich für Stuckaturmasse erklärt, indem sich Figuren und Verzierungen genau und leicht ausdrücken und die Härte der Masse den zu machenden Anforderungen entsprechend sey. Herr Ober-Ingenieur Sulzberger gab zu, daß in den nördlichen Gegenden Deutschlands die flache Lehmdachdeckung wegen des billigern Steinkohlentheers und der beständigern Witterung mit Vortheil anzuwenden sey, behauptete indessen, daß in unserm abwechselnden Klima die Bedeckung der Dächer mit Ziegeln oder Schiefer unstreitig vor allen andern Deckungsarten den Vorzug verdiene.

Herr Ober-Ingenieur Negrelli in Zürich behandelte eine höchst wichtige Frage des gesammten Bauwesens: „das lohnende Verhältniß und den zu erwartenden Nutzeffekt beim Bauen im Allgemeinen, sowohl beim Hochbau, als beim Straßen-, Brücken- und Wasserbau, auch bei den Eisenbahnen.“ Er tadelt die immer mehr überhand nehmende Anwendung der wohlfeilsten, dabei zugleich schlechtesten Materialien, woher die baldigen, kostspieligen Reparaturen entstehen; er rügt die meistens in zu großen Dimensionen angelegten, für das wahre Bedürfniß zu ausgedehnten Gebäude, besonders Fabrikanlagen und auch bürgerliche Wohngebäude, und leitet daraus die in neuerer Zeit so häufig vorkommenden Bankerotte der Bauherrn her. Beim Straßenbau tadelt Hr. Negrelli die zuweilen mit großen Kosten bewirkte, eigensinnige Durchführung gerader Linien, da wo kleine Krümmungen durchaus keinen Nachtheil herbeiführen, während der eingebildete Vortheil gewöhnlich gleich Null sey; ebenso findet er die Breite der Straßen, bei uns wenigstens, fast durchgängig zu bedeutend, und wünscht, daß die Errichtung des Straßenkörpers weniger nach festgesetzten Regeln, als vielmehr, dem individuellen Bedürfnisse anpassend behandelt werde. Aehnlich sey es mit den Wasserbauten, an welche gewöhnlich viel zu wenig Geldmittel gewendet und welche daher unsolid ausgeführt werden, woraus ein gewisses Mißtrauen im Publicum sowohl gegen die Bauten selbst, als gegen deren Leiter entstehe, besonders da dergleichen Bauten wegen schlechten Materials so häufig wieder einfallen. Bei Anlegung von Eisenbahnen wünscht Hr. Negrelli immer erst die den beschleunigten Verkehr zunächst herstellenden Maaßregeln ergriffen zu sehen, wie z. B. im Anfange die Anlage von nur einspurigen Bahnen, indem zur Anlegung von doppelspurigen Bahnen, wenn sich die gehegten Erwartungen nicht getäuscht finden, immer noch später geschritten und so das Scheitern mancher großartigen Unternehmung, der Ruin mancher Aktiengesellschaft vermieden werden könne. Herr Negrelli räth im Allgemeinen jeder Baubehörde, Aktiengesellschaft, überhaupt jedem Bauherrn, vor dem Beginne einer Bauunternehmung die vorhandenen Mittel mit dem zu erwartenden Nutzeffekte, dem lohnenden Verhältnisse, zu vergleichen und in innigen Einklang zu bringen, um jede spätere nutzlose Reue zu vermeiden. — Ueber diesen Vortrag flossen verschie-

dene Bemerkungen, theils zu noch näherer Erläuterung, theils als Modificationen der aufgestellten Thesen; die Bauausführungen durch öffentliche Versteigerung, wobei man billig zu bauen wähnt, während man theurer baut, werden scharf gerügt; bei Anlage besonders von Oekonomie-Gebäuden werde gewöhnlich die erste Einrichtung zu klein anstatt zu groß gemacht, die Unzulänglichkeit des Raumes zu spät erkannt und dann nur mit vielen Kosten ausgedehnter gebaut. Bei bedeutenden Straßenanlagen komme zunächst immer die möglichste Ersparung an Zeit in Betracht, weßhalb die gerade Linie bei diesen, selbst mit Opfern, durchgeführt werden müsse, während dieß bei unbedeutenden Straßen nicht der Fall sey. Bei Eisenbahnen sey das lohnende Verhältniß viel schwieriger, als bei irgend einem andern Bau auszumitteln; eine Eisenbahn könne man noch nicht als gefehlt betrachten, wenn die Aktien um Etwas fallen ꝛc.

Herr Forst-Inspector Moor von Luzern wünscht als Forstmann die möglichste Schonung des Holzes bei Bauten, da dasselbe, besonders in unserm Vaterlande, immer seltener werde. Die unbedeckten hölzernen Brücken, deren Belag und ganze Construction der Fäulniß wegen so oft erneuert werden müssen, gaben ihm Veranlassung, ein Mittel gegen die Zerstörbarkeit dadurch vorzuschlagen, daß die Straßbäume mit Metall, am besten Kupfer, in Form von kleinen Dächern überdeckt werden, so daß das Wasser zu beiden Seiten abfließen und die Balken von Nässe verschont bleiben könnten. Die einfache Construction erläutert Hr. Moor durch die oberflächliche Skizze einer über die Reuß im Canton Luzern zu führenden, offenen, hölzernen Brücke *). Das hier vorgeschlagene, durchaus nicht neue Verfahren gab zu keiner weitern Discussion Veranlassung.

Es wurden noch die Zeichnungen des neuen Postgebäudes in Zürich nebst Bericht über dessen Einrichtung vom Hrn. Architekt Conrad Stadler, ebenso die Pläne zu der neuen Münsterbrücke über die Limmat vom Ober-Ingenieur Hrn. Negrelli vorgelegt, um eine vorläufige allgemeine Uebersicht bei der nachher Statt findenden Besichtigung dieser Bauten zu geben, welche von 2 bis 4 Uhr Statt fand, worauf sich die Gesellschaft zu einem heitern Mittagessen im neuen Gasthofe zur Krone versammelte.

Die zweite Sitzung wurde am 28. Januar 10 Uhr Morgens mit der üblichen Vorlesung der Statuten und der Abnahme der Jahresrechnung der Gesellschaft eröffnet, zu deren Prüfung eine Commission von 3 Mitgliedern bestellt wurde.

Herr Architekt Heimlicher von Basel berichtet über einen, von einem gewissen Hrn. Weberling in Stuttgart neuerlich erfundenen Ziegel- und Kalkofen, für welchen der Erfinder ein Patent auf 10 Jahre erhielt. Der Berichterstatter beschreibt die in der Schweiz und den angrenzenden Ländern gebräuchlichen Brennöfen mit ihren wesentlichsten Nachtheilen; er hebt die bedeutenden Vortheile, welche der neu erfundene Ofen gewährt, hervor und spricht den drin-

---

*) Wir wissen der vorgelegten Zeichnung dieser Brücke keinen passenderen Namen, als den einer oberflächlichen Skizze zu geben, da es wohl keinem Laien der Brückenbaukunde, geschweige denn einem Baumeister einfallen möchte, eine Construction auszuführen, bei welcher die einfachen zehnzölligen Straßbäume circa 34 Fuß ohne Unterstützung bleiben und noch obendrein die sie stützen sollenden Streben zu tragen haben. Ein Spaßvogel äußerte sich über die Zeichnung: es werde bei dieser Construction ganz überflüssig, sich mit Auffindung von Mitteln zur Erhaltung des Holzes zu quälen, denn die Brücke müsse schon bei der Aufrichtung ins Wasser fallen. Anmerk. der Redaction.

genden Wunsch aus, daß dieser Ofen, von dem er selbst ein Muster in Basel errichtet habe, bekannter in unserm Vaterlande werden, und durch Einführung desselben der ungeheuere Holzverbrauch der bisherigen Ziegelöfen vermindert werden möge (s. den dritten Aufsatz dieses Heftes); er legt es besonders den Mitgliedern der Gesellschaft ans Herz, durch Zusammentretung Mehrerer die Einführung dieser höchst nützlichen Erfindung in der Schweiz zu bewerkstelligen, was um so leichter geschehen könne, da der Erfinder nur 2000 fl. für das Patent verlange. Hr. Heimlicher zeigt der Gesellschaft mehrere Muster von gebrannten Steinen vor, welche er mittelst seiner Ziegelpresse geformt und in dem Weberling'schen Ofen gebrannt hat; ein Mann kann auf dieser, in England erfundenen Ziegelpresse täglich ungefähr 3000 Stück Ziegel formen, welche nach dem Brande in der Schärfe der Kanten und der rechtwinklichen, genauen Form durchaus nichts zu wünschen übrig lassen. — Es wird von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen, die Zeichnungen dieser Ziegelpresse in der Zeitschrift zu veröffentlichen und die Einführung des Weberling'schen Brennofens in der Schweiz möglichst zu befördern.

Herr Architekt Keller von Frauenfeld legte der Gesellschaft den Plan zu einer von ihm entworfenen protestantischen Kirche mit der Frage vor: welches die zweckmäßigste Form, besonders auch in akustischer Hinsicht, für protestantische Kirchen überhaupt sey. Die Form des vorgelegten Planes war der des Großrathssaales in Aarau ähnlich: an ein rechtwinkliches Vordergebäude schließt sich ein Halbkreis an. Es wurde sehr viel gegen und für die runde Form gesprochen, besonders bei gewissen Dimensionen, die, wenn sie zu ausgedehnt werden und 2 bis 300 Fuß betragen, sich weniger für viereckige als für runde Formen eignen; auch wurden die durch den Ritus bedingten Erfordernisse berücksichtigt, wie z. B. der katholische Ritus eine kreisrunde Form wohl zuläßt, während der protestantische dieselbe verwerfen muß. Die Versammlung kam endlich darin überein, eine Preisaufgabe über die zweckmäßigste Form protestantischer Kirchen an die Mitglieder zu stellen und die Vorberathung für eine solche an eine Commission von fünf Mitgliedern zur Berichterstattung auf die morgende Sitzung zu weisen.

Herr Architekt Berri von Basel erstattet Bericht über die von ihm und Hrn. Mechaniker Merian erfundene Steinhobelmaschine, welche durch eine Metallhobelmaschine hervorgerufen wurde. Die Bearbeitung der Hausteine wird mittelst dieser Maschine weit vollkommener und schneller verrichtet, als durch gewöhnliche Handarbeit; von zwei Mann getrieben, leistet sie das Drei- bis Vierfache dieser letztern und bedarf noch überdieß $^1/_3$ weniger Schmiedekosten. Die ganze Vorrichtung ist 20 Fuß lang; die Steine kommen vierkantig roh bossirt auf die Maschine und werden mittelst vor- und rückwärts gehender Messer, in deren Form das eigentliche Geheimniß der Maschine liegt, bearbeitet, wobei übrigens kein Staub entsteht. Bis jetzt ist meistens nur Sandstein mittelst dieses Steinhobels bearbeitet, indessen zweifelt der Erfinder nicht, daß bei größerer Verstärkung der Maschine auch Kalkstein und sogar Granit mit gleicher Leichtigkeit bearbeitet werden könne. Der Preis eines solchen Steinhobels wird auf 2000 Schw. Fr. angegeben. — Hr. Ingenieur Wild von Zürich erinnert sich, von ähnlichen Maschinen, die durch Dampf getrieben werden, das Siebenfache leisten und sogar Gesimse hobeln, im Dingler'schen Journal gelesen zu haben, und daß dieselben bereits seit längerer Zeit in England und auch in Deutschland bestehen.

Herr Ober-Ingenieur Negrelli berichtet über die so schwierige als großartige Ableitung des Flusses Seyon in Neufchatel, welcher der Stadt bei großen Anschwellungen höchst lästig

und gefährlich wird; diese von ihm und dem Ober-Ingenieur Lacordaire auszuführende Ableitung wird mittelst einer, an den Neuenburger See sich herabsenkenden, durch den Jura durchgeschlagenen Gallerie von 600 Fuß Länge, 20 Fuß Breite und Höhe bewirkt; die Art der Durchführung dieses Tunnels ist ebenso erfinderisch und zweckmäßig, als lehrreich für den Techniker. (S. Miscellen von Neufchatel dieses Heftes.)

Herr Architekt Zeugheer von Zürich legt der Gesellschaft äußerst sauber mit vielen Verzierungen von verschiedenfarbigem Holze gearbeitete Parquetböden vor, welche durch die Fabrik Angé et Comp. in Paris, Rue de Charonne N°. 97, gefertigt werden. Auf tannenes Holz werden die verschiedenfarbigen Hölzer fournirt und zwar so sauber und genau, als unsere besten Ebenisten-Arbeiten; dabei sind diese feinen, höchst geschmackvollen Parquetböden, nebst dem Transport von Paris hieher, noch billiger, als unsere aus Nußbaum- oder Eichenholz in großen Tafeln gefertigten Böden, welche durchaus keine Verzierungen haben. Der Quadratfuß der feinsten complicirtesten Arbeit, mit ganz kleinen acht und sechseckigen Verzierungen, kostet hier an Ort und Stelle nur 22 Batzen; mit eingelegten, sehr hübschen Rosetten 14½ Batzen; mit schachbrettartiger Eintheilung 13 Batzen ꝛc., während hier der einfachste Parquetboden mit Friesen und sternartigen Tafeln 22 bis 24 Batzen der Quadratfuß kostet. Ebenso werden Thüren und Vertäfelungen von jener Fabrik geliefert, welche, merkwürdig genug, viel Holz zu diesen Arbeiten aus der Schweiz bezieht. Hr. Zeugheer zeigt ferner der Gesellschaft Fensterrahmen von Hohleisen vor, welche sich durch ihre Leichtigkeit, den zweckmäßigen Verschluß, besonders aber durch die schmalen Sprossen sehr vortheilhaft darstellen, wodurch an Licht und gutem Aussehen bedeutend gewonnen wird. Die Fabrik ist zu Besançon unter der Firma: Gandillot jeune et Roy. Ein ungemein starkes Charnierband für Thüren, die sich von selbst schließen, wird ebenfalls vom Hrn. Zeugheer der Gesellschaft zur Beurtheilung vorgelegt.

Herr Baumeister Jäger von Brugg gibt ein bisher noch nicht bekanntes, aber sehr zweckmäßiges Mittel an, um gußeiserne Wasserleitungsröhren wasserdicht zu verkitten. Es geschieht dieß nämlich durch sogenannte Filzkappen von 3 Zoll Länge, ¼ Zoll Dicke, welche, in warmen, mit etwas Harz gemischten Talg getaucht, über den Einsatz der Röhre gezogen und in den Kopf der andern eingestoßen werden. Diese Verkittung hat sich bei 20 Fuß Druck des Wassers, nach Hrn. Jägers Versuchen, vortrefflich gehalten und ist um so mehr zu empfehlen, da bei der häufig nicht ganz runden Röhrenöffnung der Verschluß gleichmäßig bewirkt, die Arbeit des Verkittens auch schneller bewerkstelligt wird, als bei andern Verfahrungsarten, dabei endlich auch die Temperatur in langen Röhrenleitungen keinen Einfluß auf den Filz ausübt. Eine zehnjährige Erfahrung spricht überdieß für die Dauer dieser Verkittung. — Es wurden noch von andern Mitgliedern verschiedene Verkittungsarten erwähnt, besonders mit Blei ꝛc.

Herr Architekt Wegmann bringt der Gesellschaft einen Antrag, dahin gehend, daß von derselben und auf deren Kosten die neuen großen und interessanten Bauwerke der Schweiz in Heften, ähnlich denen des Architekten-Vereins in Berlin, herausgegeben werden, wobei sich die Mitglieder der Gesellschaft verpflichten, die Pläne solcher Bauten zur Disposition zu stellen. Jährlich sollen ein oder zwei solcher Bauwerke herausgegeben werden. Sollte dieß indessen für jetzt noch nicht möglich zu machen seyn, so wünscht Hr. Wegmann, daß dergleichen Pläne entweder in der Förster'schen Bauzeitung in Wien, oder in Ehrenberg's Zeitschrift zur Oeffentlichkeit gebracht würden. — Man findet im Allgemeinen den Antrag erheblich und übergibt den-

selben der gleichen Commission, welche die Preisaufgabe über die protestantische Kirchenform zu begutachten hat, zur Berichterstattung auf morgen, wünscht jedoch, daß solche Werke vorzugsweise Ehrenberg's Zeitschrift, dem öffentlichen Organe der Gesellschaft, einverleibt werden mögen. *)

In der gleichen Sitzung wurden noch 21 neue Mitglieder aus 11 Cantonen in die Gesellschaft aufgenommen; ebenso wurden zu Ehrenmitgliedern vorgeschlagen: Herr Ingenieur Fehr in Pesth in Ungarn, auf den Vorschlag des Hrn. Ober-Ingenieur Sulzberger; Herr Regierungsrath Tillier, Präsident des Bau-Departements in Bern, auf den Vorschlag des Hrn. Architekt Stettler; Herr Architekt v. Chateauneuf in Hamburg, auf den Vorschlag des Hrn. Architekt Berri; Herr Architekt Müller in Mühlhausen, auf den Vorschlag des Hrn. Ingenieur Wild.

Die Sitzung wurde um 1 Uhr geschlossen, worauf die Gesellschaft das neue Kornmagazin, die neue Kirche der Gemeinde Neumünster, die neue Cantonsschule, das neue Spital, die Blindenanstalt und andere Neubauten in und um Zürich besuchte. Ein heiteres Mittagsmahl, welches die zürcherische Cantonal-Gesellschaft der schweizerischen gab, und welches auch durch die Gegenwart der obersten Staats- und Stadtbehörden beehrt wurde, vereinigte die Gesellschaft im neuen Gasthofe zum Hotel Baur.

In der dritten Sitzung am 29. Januar erstattete zuvörderst die zur Prüfung der Jahres-Rechnung niedergesetzte Commission Bericht und trug auf Genehmigung derselben an. Die mit Hinterbringung eines Vorschlages, betreffend die Preisaufgabe: über die zweckmäßigste Form protestantischer Kirchen, beauftragte Commission findet eine solche den Verhältnissen der Gesellschaft nicht ganz angemessen und stellt folgenden definitiven Antrag: die Gesellschaft schweizeri-

---

*) Es geziemte dem Herausgeber dieser Zeitschrift nicht, in der Versammlung auch das Wort für diesen letztern Antrag zu ergreifen, obgleich er sehr gern den Herrn Wegmann darauf aufmerksam gemacht hätte, wie unstatthaft und zugleich im wahren Grunde lächerlich es dem Publicum erscheinen muß, wenn eine Gesellschaft eine Zeitschrift zu ihrem öffentlichen Organe erklärt, dabei dieselbe aber keinesweges unterstützt, sondern im Gegentheil beschließt, das Wichtigste und Interessanteste des schweizerischen Bauwesens einer ausländischen Zeitung — oder auch der schweizerischen Bauzeitung, die, zu Hrn. Wegmann gesagt, eben so weit verbreitet ist, als die in Wien erscheinende, in jeder Hinsicht sehr lobenswerthe Bauzeitung — zu übergeben. Meinte Hr. Wegmann dadurch der Zeitschrift zu schaden, so können wir ihm die Versicherung geben, daß seine Bemühung gänzlich fruchtlos war, ist und seyn wird. Wollte er aber damit aussprechen, daß unsere Zeitschrift nicht so reichhaltig ausgestattet sey, wie die Förstersche, so benachrichtigen wir ihn, daß die kaiserliche Regierung allein 200 Exemplare der Förstersche Zeitung, die, nebenbei gesagt, theurer ist, als die unsrige, nimmt, dieselbe also hauptsächlich von Staatswegen unterstützt wird; während unsere Zeitschrift nicht einmal bei allen schweizerischen Regierungen ein Exemplar absetzt, von Staatswegen also gar nicht unterstützt wird, sondern bloß auf ihre Abonnenten in der Schweiz, Deutschland und den angrenzenden Ländern angewiesen ist. Im Uebrigen weisen wir den Hrn. Wegmann auf die, über unsere Zeitschrift erschienenen, durchgängig günstigen Recensionen in der Nationalzeitung der Deutschen, im Berliner Museum, in den meisten Schweizerzeitungen ꝛc. hin und ersuchen ihn, einen Vergleich zwischen beiden Werken anzustellen, wo er dann finden wird, daß unsere Zeitschrift meistens noch größere Zeichnungen lieferte, als die Förstersche. Anmerk. der Redaction.

scher Ingenieure und Architekten richtet den angelegentlichsten Wunsch an ihre Mitglieder, es möchten dieselben auf die nächste Jahres-Versammlung Pläne und Abhandlungen über die von ihr erhobene Frage: welches ist die angemessenste Anlage einer protestantischen Kirche für wenigstens 12 bis 14000 Seelen? derselben eingeben, wobei es die Gesellschaft sehr freuen würde, wenn auch ausländische Architekten an der Bearbeitung dieser Aufgabe Theil nähmen. — Hinsichtlich der heftweisen Herausgabe der neuern großen und interessanten Bauten der Schweiz findet die Commission dieselbe aus ökonomischen Gründen für jetzt wenigstens noch nicht thunlich, wünscht indessen, daß die Mitglieder der Gesellschaft ersucht werden, ihre dießfälligen Arbeiten vorzugsweise der schweizerischen Zeitschrift über das gesammte Bauwesen, oder einem andern derartigen öffentlichen Blatte zu übergeben; der ursprüngliche Antrag soll später der Gesellschaft wieder vorgelegt werden. Nachdem noch mehrere Wünsche einzelner Mitglieder ausgesprochen waren, die hauptsächlich dahin gingen, daß dießfällige Abhandlungen und Pläne der Gesellschaft, behufs der Anlegung eines Archives, copirt übergeben werden möchten, schließt man sich im Allgemeinen beiden obigen Commissional-Anträgen an.

Zum nächsten Versammlungsorte hätte man gern die Stadt Bern gewählt; es wurde indessen von einem Mitgliede der dortigen Cantonal-Gesellschaft der Wunsch ausgedrückt, daß die Gesellschaft erst in zwei Jahren Bern besuchen möge, und zwar deßhalb, weil dann mehr bedeutende, jetzt noch nicht begonnene Neubauten, wie die große Brücke im Stalden, auch vielleicht die Gasbeleuchtung, von den Mitgliedern in Augenschein genommen werden können. Auf den Antrag des Herrn Ober-Ingenieur Sulzberger wurde sodann Freiburg als nächster Versammlungsort bestimmt und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß der Nähe wegen sich mehr Mitglieder aus der französischen Schweiz einfinden werden. Zur Zeit der nächsten Versammlung wurde der Monat März bestimmt. — Die Verzeichnisse der Hoch-, Straßen-, Brücken- und Wasserbauten in den verschiedenen Cantonen der Schweiz von den Jahren 1838, 1839 und 1840 sollen zu dieser Versammlung von den früher hierzu bezeichneten Mitgliedern der Gesellschaft eingereicht werden.

Hierauf wurde zur Wahl der drei Beamten der Gesellschaft geschritten. Zum dießjährigen Präsidenten wurde Herr Architekt Berri von Basel, zum Vicepräsidenten Herr Architekt Weibel von Freiburg gewählt; der seit dem Bestehen der Gesellschaft fungirende Secretär, Herr Architekt Ehrenberg, wurde einstimmig für folgende drei Jahre bestätigt. Die vier in der gestrigen Sitzung vorgeschlagenen Ehrenmitglieder wurden mit Stimmenmehrheit gewählt.

Herr Ingenieur Wild von Basel hielt hierauf einen Vortrag: Zusammenstellung der Erfahrungen über die Ausführbarkeit von Eisenbahnen in bergigen Gegenden, mit besonderer Beziehung auf die Schweiz. (Da dieser Aufsatz im 5. Hefte unserer Zeitschrift erscheinen wird, so treten wir hier nicht weiter darüber ein.)

Die Zeit war leider schon so weit vorgerückt, daß die von noch mehreren Mitgliedern angekündigten Vorträge nicht mehr gehalten werden konnten; es waren dieß besonders folgende: Ueber die Einrichtung von Eiskellern in Wohngebäuden, vom Herrn Architekt Jeuch zu Baden; über die Verwendung des Weißtannenholzes zu Wasserbauten, vom Herrn Baumeister Locher zu Zürich; über Feuerpolizei, vom Herrn Baumeister Hemmann zu Aarau; Projekt einer Straße nach dem Leukerbad im Canton Wallis, hydrotechnische Notizen, veranlaßt durch die letzten Fluthen in den Hochgebirgen der Cantone Tessin, Wallis und Uri, vom Ober-

Ingenieur Herrn Negrelli zu Zürich; Ideen über die Befahrung der Linth mit Dampfbooten, vom Ober-Ingenieur Herrn La Nicca zu Chur; verschiedene Mittheilungen über die in Zürich ausgeführten Bauten konnten ebenfalls der Gesellschaft nicht gemacht werden; wir hoffen indessen, dieselben, sowie obige Mittheilungen, in unserer Zeitschrift geben zu können. Da schon viele Mitglieder, besonders die weit entfernten, am gleichen Tage noch abreisen wollten, so schloß der Präsident die Sitzung, indem er die mannigfaltigen interessanten Geschäfte dieser drei genußreichen Tage nochmals übersah und seine Freude über den zahreichen Besuch der auswärtigen Freunde ausdrückte. Wir hoffen, daß sie sich im nächsten Jahre in Freiburg alle gesund wieder begrüßen können.

v. Ehrenberg.

Vergleichende Uebersicht der verschiedenen Dachbedeckungen.

(In der Versammlung der Gesellschaft schweizerischer Ingenieure und Architekten in Zürich vorgetragen vom Professor und Ingenieur Herrn Zetter von Solothurn.)

Wenn ich an die verschiedenen Dachformen der ältern und neuern Gebäude denke, so erinnere ich mich unwillkürlich an Gellert's Fabel von dem Hute, und gewiß ist, was ein Mode-Journalist jüngster Zeit schrieb, daß von allen Bedeckungen diejenige des Hauptes am meisten dem Wechsel unterworfen sey. Von der bescheidenen Terrasse bis zum stolzen emporstrebenden Helmdache stellen sich meist die verschiedenartigsten Abstufungen, als Pult-, Sattel- und Walmendächer, Mansarden, Chorhauben und wie sie nur alle heißen mögen, nebeneinander, und gleichen so ziemlich einem Zuge Rekruten aus allerlei Volk, die noch auf den Ordonnanz-Zuschnitt warten. Ich will nun nicht ermessen, ob diese wilden Sprößlinge auf griechische Art gestutzt werden sollen, so daß sie den Kopf nicht höher als den vierten Theil ihrer Körperweite tragen dürfen, oder ob sie, wie bei den alten Deutschen, sich frei in die Lüfte erheben können. — Gewandtern möchte ich überlassen, über die Schönheit der Verhältnisse zu urtheilen, die Freiheit nicht zu voreilig wegwerfen; aber einen übeln Eindruck macht es doch, wenn sich diese Dachhauben, die immerfort nur Hauben sind, wegen ihres aufgeblasenen, oft zweimal größern Volumens, über den eigentlichen Körper, das Gebäude, lustig zu machen scheinen; und Winkelmann, scheint's, hat sich auch darüber geärgert, als er von seinem Kunststudium in Italien nach Deutschland zurückkehrte. — Aus den meisten architektonischen Kunstwerken zu schließen, könnte man behaupten, daß das Dach gar nicht unter die Schönheiten des Gebäudes zählt, weil man es so sorgfältig verbirgt, und wahrscheinlich haben die, über das Kranzgesimse hervorragenden Attiken ihren Grund auch nur darin, um die schiefe Dachfläche dem Auge zu entziehen. Wie gesagt, es ist nicht meine Aufgabe, über diesen oder jenen Baustyl, diese oder jene Schönheitsverhältnisse zu urtheilen; der Gegenstand, der mich beschäftigt, ist rein technisch, und dehnt sich bloß auf das Material aus, mit welchem eingedeckt wird; ich bin aber nöthiger Weise auf die Dachformen geführt worden, weil anzunehmen ist, daß die verschiedenen Dachneigungen nicht sowohl vom Klima und